

Handelsblatt

G O 2531
NR. 160/PREIS 2,30 €

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

FREITAG/SAMSTAG
19./20. AUGUST 2011

Scheitert Europa?

Alle Wege zur Lösung der Euro-Krise führen zur Schatzkammer der deutschen Steuerzahler. Die Bundesregierung muss den Zutritt verweigern - oder die Euro-Staaten zu weitreichenden Souveränitätsverzicht zwingen. *Von Gabor Steingart*

SEITE 3

Interview mit
EZB-Chefökonom Jürgen Stark:
»Euro-Bonds sind eine Scheinlösung.«

Belgien 2,90 € Frankreich 3,40 € Großbritannien 3,00 GBP
Luxemburg 2,90 € Niederlande 2,90 € Österreich 2,90 €
Polen 1,90 PLN Schweiz 3,00 CHF Tschechien 11,00 CZK
Ungarn 950,00 FT Slowakei 2,50 €

Handelsblatt GmbH Abbonementenservice
Tel. 0180 599 0010 (0,14 €/Min. a. d. Festnetz,
Mobilfunkhöchstpreis 0,42 €/Min.), Fax 0211 887 3605,
hb.aboservice@vhb.de

3 3

9 770017 294541

5 0033

4 190253 102302

Handelsblatt

14 Sonderseiten „Aktien, Anleihen, Gold“:

Wo jetzt der Einstieg lohnt - Krisenstrategien für jede Anlageklasse. SEITEN 26 bis 39

Aktien

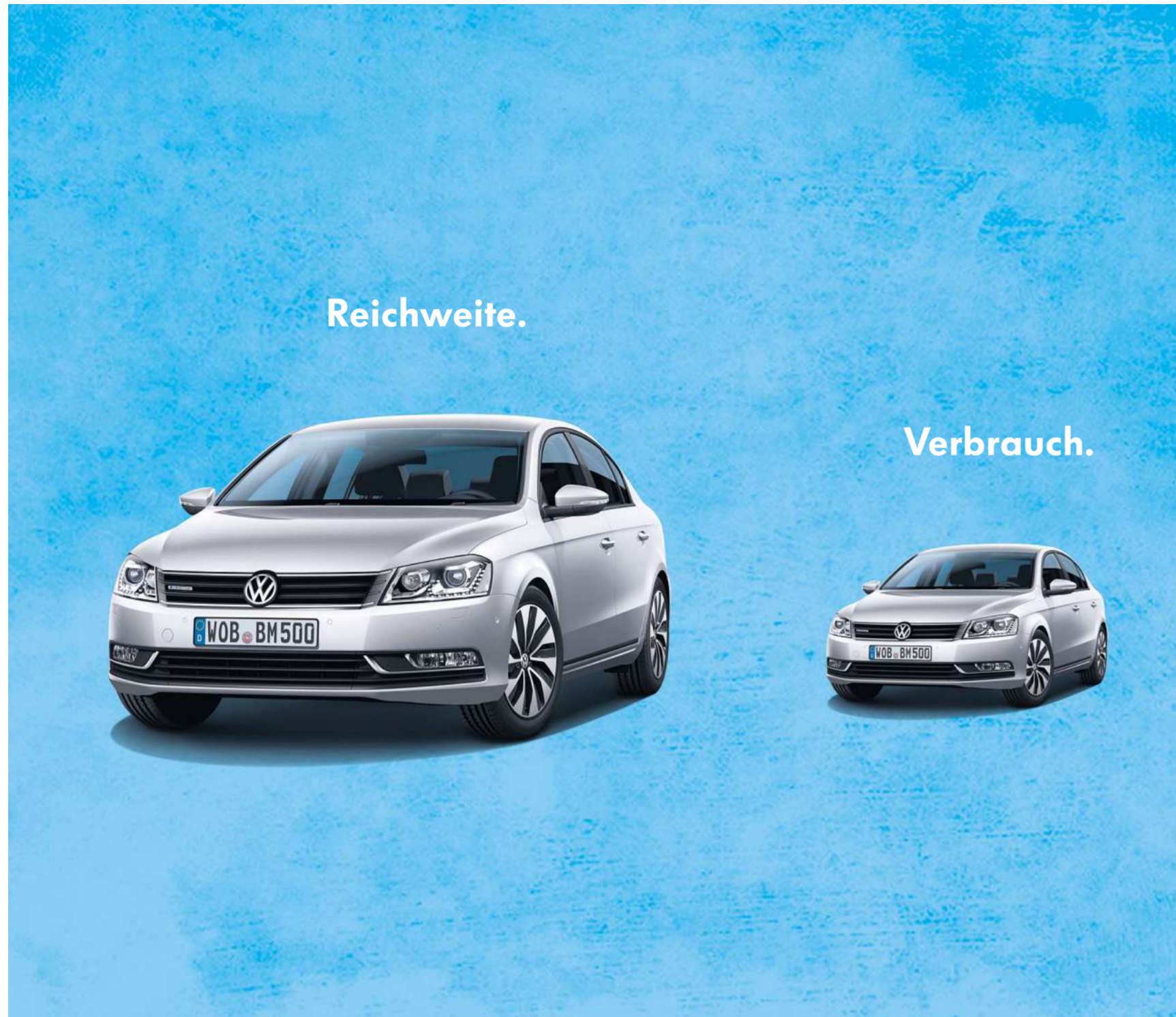
BASF, Siemens und VW im Aktiencheck. Die Boombörsen Dubai und Schanghai. Profis von Union Investment, Deka und Berenberg Bank im Interview.

Anleihen

Die 30 besten Firmenanleihen im Überblick. Welche Staatsanleihen jetzt noch sicher sind. Sparkassenbriefe mit kleiner, aber feiner Rendite.

Rohstoffe

Warum Gold zu Recht gefragt ist. Silber als die billigere Alternative. Geldverdienen mit Agrarwerten. Industriemetalle eilen der Konjunktur voraus.



Think Blue: den effizientesten Passat aller Zeiten bauen.

4,1 l/100 km und 1.707 km Reichweite* – das ist die Sparsamkeit des neuen Passat BlueMotion**. Was für diese Klasse ein mehr als sensationeller Wert ist, ist für uns der Beweis, mit „Think Blue.“ auf dem richtigen Weg in eine nachhaltige und saubere Zukunft zu sein. Da man ein so großes Ziel jedoch nicht alleine erreichen kann, bieten wir mit „Think Blue.“ allen die Möglichkeit, mitzuwirken. Weitere Informationen hierzu sowie zu BlueMotion Technologies finden Sie unter www.volkswagen.de/thinkblue und in der kostenfrei erhältlichen „Think Blue. World.“ iPad-App.



Think Blue.



Das Auto.

*Errechneter Wert mit einer Tankfüllung bei einem kombinierten Verbrauch von nur 4,1 l/100 km. **Passat BlueMotion, 1,6-l-TDI, 77 kW (105 PS), Dieselpartikelfilter, Kraftstoffverbrauch, l/100 km, innerorts 5,2/außerorts 3,6/kombiniert 4,1; CO₂-Emission, kombiniert 109 g/km. Gemäß RL 1999/100/EG, abhängig von Fahrweise, Straßen- und Verkehrsverhältnissen. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Handelsblatt

G0 2531
NR. 160 / PREIS 2,30 €

DEUTSCHLANDS WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

FREITAG / SAMSTAG
19. / 20. AUGUST 2011

Dax 5602,80 -5,62%	Euro Stoxx 50 2206,61 -5,34%	Dow Jones 10990,58 -3,68%	S&P 500 1140,65 -4,46%	Euro/Dollar 1,4339\$ -0,60%	Euro/Pfund 0,8680£ -0,47%	Euro/Yen 109,80¥ -0,63%	Brentöl 106,88\$ -3,41%	Gold 1824,15\$ +1,84%	Bund 10J. 2,087% -0,116P	US Staat 10J. 2,071% -0,094PP
--------------------------	------------------------------------	---------------------------------	------------------------------	-----------------------------------	---------------------------------	-------------------------------	-------------------------------	-----------------------------	--------------------------------	-------------------------------------

Scheitert Europa?

Alle Wege zur Lösung der Euro-Krise führen zur Schatzkammer der deutschen Steuerzahler. Die Bundesregierung muss den Zutritt verweigern - oder die Euro-Staaten zu weitreichenden Souveränitätsverzicht zwingen. Von Gabor Steingart



Angst ist keine Weltanschauung“, hat Hans Magnus Enzensberger einmal gesagt. Wenn der Schriftsteller da mal nicht irrt.

In Europa ist die Angst derzeit die einzige Weltansicht, auf die sich Griechen, Franzosen, Spanier und wie die Völker alle heißen, verständigen können. Die Südeuropäer haben Angst vor dem deutschen Spardiktat, die Deutschen vor südeuropäischem Schlendrian, und die britischen Zeitungen sprachen am Mittwoch vom 4. Reich, nur weil Frau Merkel in Paris ein paarmal streng die Stimme hob. Alle zusammen ängstigen sich vor einem Europa, das im Alltag so gänzlich anders aussieht als das, was versprochen war.

Für Deutschland kann man ohne Übertreibung feststellen: Nahezu alle Versprechungen, die man den Bürgern gab, wurden gebrochen. Und was noch mehr verstört: Sie wurden und werden mit einer Selbstverständlichkeit ignoriert, missachtet, ja geradezu lustvoll in ihr Gegenteil verkehrt, dass man sich fragt, ob die Regierenden den Bürger zum Narren halten wollen.

Wer an die Schuldenkriterien des Maastricht-Vertrags erinnert, gilt als Störenfried. Wer die Regel zitiert, wonach kein Staat für die Schulden des anderen haften darf, macht sich der Naivität verdächtig. Wer in Kreisen der Berliner Gesellschaft fragt, was denn aus der Unabhängigkeit der Notenbank geworden sei, wird als Trotzkopf empfunden.

So wurde die Mitte zum Rand. Und der Rand erklärt sich zur Mitte. Selten waren die Deutschen und ihre Politiker einander so fremd wie in diesen turbulenten Tagen, wo das Wort Krise sich an alles schmiegt, was einst für Zukunft

stand. Europa klingt plötzlich bedrohlich. Das „Europäische Haus“ sieht aus wie ein Krankenhaus.

Die Investoren in London, New York und Fernost schichten still und leise ihre Währungsguthaben um, kaufen Gold, Schweizer Franken, und selbst der Yen aus dem verstrahlten Japan scheint ihnen derzeit begehrenswerter als der Euro. Gestern sausten die deutschen Aktien erneut nach unten, ohne dass die Unternehmen selbst die Ursache waren.

Scheitert Europa? Allein dass diese Frage gestellt werden kann, gilt an den Finanzmärkten als verweigertes Testat.

Es sind nicht die ökonomischen Fakten allein, die Europa am ganzen Leib zittern lassen. Es ist auch ein Angstzittern. Die gebrochenen Versprechen der Politiker und das Schweigen über die Gründe haben eine nervenzerfetzende Wirkung. Zumal beim Publikum das Gefühl aufsteigt, dass der nächste Wortbruch unmittelbar bevorsteht. Niemand hat die Absicht, eine Transferunion zu errichten, versichert uns Angela Merkel. Als seriöse Zeitung kann man diese Zusagen eigentlich nur noch mit dem Hinweis drucken, dass die Redaktion für die Richtigkeit der Äußerungen keine Garantie übernimmt.

Die wahren Verbündeten des Bürgers in diesen Zeiten sind nicht die Politiker der Opposition, sondern die Finanzmärkte. Weil die Staaten mit dem Steuergeld ihrer Bürger nicht auskommen und in zunehmendem Umfang private Banken, Versicherungen und andere Finanz-

marktspieler anzapfen, haben „die Märkte“ ein Wort mitzureden. Sie sind der dritte Mann im Spiel.

Sie haben, was wir auch haben: Angst um das eingesetzte Geld. Sie wollen, was wir auch wollen, nichts verlieren. Die privaten Investoren in ihrer wilden Ungeduld sind der Sturmvogel am europäischen Himmel.

Zugleich aber verschaffen sie der deutschen Politik einen Hebel, der größer ist als alle anderen Hebel zuvor. Europas Schwäche ist in der Welt der Politik derzeit Deutschlands Stärke. Denn nun ist jedermann klar, Europa darf nicht griechischer und nicht italienischer werden. Auch nicht französischer. Das Europa der statistischen Betrügereien, des sorglosen Schuldennachhaken und des korrupten Steuerstaates ist an sein natürliches Ende gekommen.

Europa braucht die Deutschen derzeit dringlicher denn je. Die Euro-Bonds, die sich Franzosen und Südeuropäer so dringlich wünschen, sind nur ein Tarnname für eine Riesenanzahl des deutschen Steuerzahlers. Die Transferunion ist ein Schleier, unter dem sich ein weitverzweigtes Rohrsystem verbirgt, in dem deutsche Steuermilliarden in Richtung Süden fließen.

Nur bei Strafe des eigenen Untergangs darf eine deutsche Regierung den Zugang zu den Quellen unseres Wohlstands aus der Hand geben. Deutschland muss Europa möglich machen, das schon. Binnenmarkt, Einheitswährung, tiefere politische Integration liegen im deutschen Interesse. Aber Deutschland darf sich selber nicht aufgeben dabei. Das Eu-

ropäische Haus ist derzeit zu fragil, als dass wir morgen dorthin umziehen könnten.

Die deutsche Verzichtspolitik in Brüssel ist bisher niemandem gut bekommen. Der Italiener als Notenbankchef, der Luxemburger als Euro-Gruppen-Chef, der Portugiese als Kommissionspräsident und nun der Belgier als Vorsitzender der Wirtschaftsregierung – jeder für sich mag eine glückliche Wahl sein. In der Summe spiegelt diese Machtverteilung aber nicht die ökonomischen Gewichte wider. Sie spiegelt vor allem nicht die ökonomischen Notwendigkeiten wider.

Natürlich würden Euro-Bonds helfen, das gesamte Gebäude vorm Einsturz zu bewahren. Sie senken die Zinsniveaus. Sie erlauben den Sünderstaaten die Rückkehr zum Kapitalmarkt. Sie machen den Euro zur attraktiven Reservewährung. Alles richtig! Alles wahr!

Aber diese Erlösung stiftenden Euro-Bonds können nur in Berlin verbrieft werden. Ihr innerer Wert ist nicht die europäische Idee, sondern der hierzulande in vergangenen Jahrzehnten erarbeitete Wohlstand und das Vertrauen in die deutsche Art zu leben, zu arbeiten und sparsam zu sein.

Das europäische Schatzministerium sitzt nicht in Brüssel. Es sitzt in Berlin. Der natürliche Vorsitzende der Wirtschaftsregierung ist nicht Herr Van Rompuy, sondern der deutsche Finanzminister. Nie zuvor waren deutsche und europäische Interessen so dicht beieinander. Der Weg nach Europa führt über Berlin. Oder er führt ins Niemandsland.

Interview mit Jürgen Stark Seite 8
Alarm in der Euro-Zone Seite 14

TOP-NEWS DES TAGES

Kurssturz bei Dax und Dow Jones

Die Börsen in Europa und den USA sind erneut eingebrochen. Die Anleger flüchten in Gold und Staatsanleihen. **SEITEN 7, 44**

Air-Berlin-Chef Hunold tritt ab

Nach 20 Jahren hört Joachim Hunold als Chef der Fluggesellschaft auf. Ihm folgt zum 1. September der frühere Bahn-Chef Hartmut Mehndorn. Air Berlin steckt in einer schweren Krise. **SEITEN 6, 58**



Hewlett-Packard spaltet PC-Sparte ab

Der Konzern richtet sich neu aus und plant einen Milliardenzukauf im Geschäft mit Firmensoftware. **SEITE 20**

Die USA suchen das Gespräch mit China

US-Vizepräsident Joe Biden hat seinen Pekinger Kollegen getroffen, um die Zusammenarbeit der beiden Länder zu verbessern. Doch der Chinese empfing Biden mit Kritik. **SEITE 16**

VW wird der größte deutsche Arbeitgeber

EXKLUSIV Der Konzern überholt Siemens und die Deutsche Post durch die Integration von Porsche und MAN. Volkswagen will die Belegschaft weiter ausbauen – denn die Geschäfte des Herstellers laufen gut. **SEITE 18**



Nokia holt zum Gegenschlag aus

Der angeschlagene Handyhersteller aus Finnland will offenbar für eine US-Spezialfirma mitbieten, die 1300 Mobilfunkpatente hält. Nokia hat bereits rund 20 000 Patente. **SEITE 22**

Banken schreiben Griechen-Bonds ab

EXKLUSIV Die europäischen Banken haben Griechenland-Anleihen unterschiedlich abgeschrieben. Besonders französische Institute nutzten Spielräume. **SEITE 40**

S&P verliert Aufträge der Kommunen

Nach der Herabstufung der USA ermittelt nun die Regierung gegen die Ratingagentur. Mehrere amerikanische Städte kündigen die Verträge mit dem heimischen Anbieter. **SEITE 41**

